

# Friedrich Reiser, Bischof von Gottes Gnaden der Getreuen, die die konstantinische Schenkung verwerfen.<sup>1</sup>

*Martin Schneider*

## 1. Der Straßburger Prozess und die Verfolgung der deutschen Waldenser

Am 12. März 1458 werden die Einwohner von Straßburg Zeugen eines Schauspiels; mitten in der Stadt auf dem Rossmarkt, wo hin und wieder auch Turniere stattfanden, werden Gerüste oder Tribünen aufgebaut, die höchste Tribüne für die Gelehrten, dann eine etwas niedere für den Rat und schließlich die niederste Tribüne für drei angeklagte Ketzer, zwei Frauen und ein Mann. Das Schauspiel hat verschiedene Akte: Zuerst eine Predigt des Ketzermeisters, dann die Verlesung der Anklage mit dem Hinweis Friedrich Reiser wäre ein Ketzer dreier Sekten *nemlich ein Waldenser, genant die Armen von Lucdun; ein Beheimscher und ein Tabo-rischer* und schließlich der Widerruf und Abschwur der Ketzer. Im Anschluss daran muss der Hauptangeklagte seine vielen Bücher dem Feuer übergeben. Nun stellt der Inquisitor fest können die Angeklagten vom Bann gelöst werden, d.h. ihre Exkommunikation wird aufgehoben. Was nun folgt, wird mit dem Hinweis eingeleitet, dass zwei der Angeklagten, nämlich Friedrich Reiser und Anna Weiler, schon einmal vor Jahren der Ketzerei abgeschworen hatten. Sie wurden daher der weltlichen Obrigkeit übergeben, um mit ihnen nach dem Gesetz zu verfahren. *Do ging der Henker zu inenzwein uff das Gerüste und ver-*

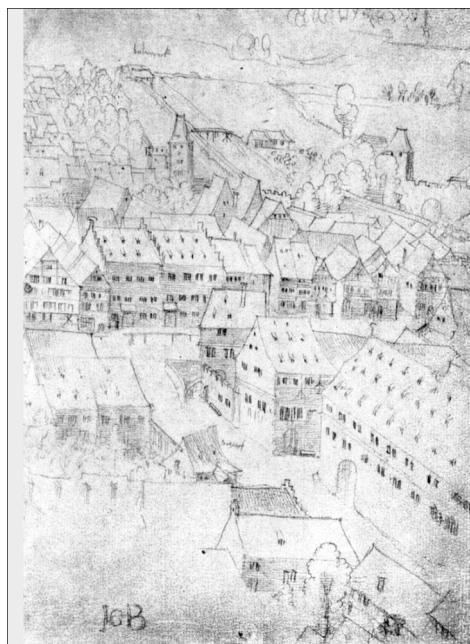


Abb. 2:  
Der Rossmarkt zu Straßburg, Zeichnung von  
Hans Baldung Grien (Foto: Martin Schneider)

<sup>1</sup> Überarbeitete Fassung meines Vortrags anlässlich des Studentages vom 21. April 2012 im Melancthonhaus Bretten. Zum Ganzen vgl. Friedrich Reiser und die „waldensisch-hussitische Internationale“ im 15. Jahrhundert. Akten der Tagung Ötisheim-Schönenberg, 2. bis 4. Oktober 2003, hrsg. von Albert de Lange und Kathrin Utz Tremp, Heidelberg – Ubstadt – Weiher – Basel 2006; vgl. auch Martin Schneider, Friedrich Reiser – Herkunft, Berufung und Weg, in: Ebd., 75-86.

*bant inen ir Hende, und fürte sie do dannen in das Bruch. Do was ein Pfal geslagen und ein Fürhuffe gemacht; darinne wurdent sie angebunden und verbrant zu Eschen, und die Esch in den Rin geführt desselben Tages.*<sup>2</sup>

Soweit eine kurze Zusammenfassung in einem Aktenstück aus dem Archiv der Stadt, das in einer Abschrift aus dem 17. Jahrhundert erhalten blieb, während die umfangreichen Prozessakten bzw. Abschriften derselben schon im 19. Jahrhundert verloren waren bzw. beim Brand der Straßburger Bibliothek als Folge der Beschließung der Stadt durch preußische Truppen im Jahr 1870 ihrerseits ein Opfer der Flammen wurden. Der Prozess markiert wenn man so will, das endgültige Ende des deutschen Waldensertums, die nachfolgenden Hinrichtungen von Martin Hagen am 27. April 1458 in Berlin und von Stephan von Basel 1476 in Wien betreffen zwei Schüler von Friedrich Reiser, die er selbst zu Bischöfen geweiht hatte.

Die Waldenser waren mehr als zweihundert Jahre in ihrem deutschsprachigen Zweig in Mitteleuropa präsent. Straßburg erlebte den ersten Prozess gegen Waldenser schon 1212. Und noch um 1400 wurde in einem umfangreichen Verfahren zahlreiche Straßburger Waldenser verurteilt. Man muss der Darstellung von Gottfried Seebaß hier widersprechen, der in seiner „Geschichte des Christentums“ geschrieben hatte „dass im 14. und 15. Jahrhundert keine intensiven Ketzerverfolgungen stattfanden“.<sup>3</sup> Das Gegenteil ist der Fall und das belegen die Prozesse gegen Waldenser um 1400 und danach in Österreich, in der Schweiz, in Böhmen, Brandenburg und zuletzt in Straßburg selbst. Diese Verfolgung hatte das Waldensertum deutscher Sprache so geschwächt, dass es zunächst ausgelöscht schien. Mit Friedrich Reiser und mit der waldensisch-hussitischen Vereinigung der treuen Brüder, hat es sich ein letztes Mal gezeigt.

## 2. Lebensweg und Reisewege

Lebensweg und Reisewege Reisers lassen sich auf der Grundlage der vorhandenen Dokumente in vier Abschnitte gliedern. Dabei benutze ich auch die bei Andreas Jung in seiner romanhaften Darstellung zitierten Aussagen aus den verlorenen Prozessakten.<sup>4</sup>

### Kindheit in Daiting, Lehrjahre und erste Weihe in Nürnberg 1400–1420

Friedrich Reiser wurde um das Jahr 1400 in dem Dorf Daiting bei Donauwörth als Kind waldensischer Eltern geboren. Mit 18 Jahren kam er nach Nürnberg in das Haus

---

<sup>2</sup> Auszug aus dem Protokoll des Inquisitionsprozesses gegen Reiser (Abschrift Wencker), in: Friedrich Reiser (wie Anm. 1), 59-63, hier: 61.

<sup>3</sup> Gottfried Seebaß, Spätmittelalter – Reformation – Konfessionalisierung (Geschichte des Christentums III), Stuttgart 2006, 66.

<sup>4</sup> Andreas Jung, Friedrich Reiser. Eine Ketzergeschichte aus dem fünfzehnten Jahrhundert. Neu herausgegeben und mit einer geschichtlichen Einleitung versehen von Walther E. Schmidt, Herrnhut o.J. (1915).

des Kaufmanns Hans von Plauen, der ebenfalls zu den Waldensern gehörte und dessen Haus ein Treffpunkt und Stützpunkt für wandernde Waldenserprediger war. Er lernte dort nicht nur seinen Kaufmannsberuf, sondern wurde auch weiter in den waldensischen Glauben eingeführt und schließlich als Prediger ordiniert. Nach den Angaben bei Jung ordinierten ihn sein Vater Konrad, der schon genannte Hans von Plauen und Hugo Marmeth, ein Kaufmann aus Fribourg in der Schweiz.<sup>5</sup>

#### Kaufmannsgehilfe und waldensischer Prediger 1420–1428

Nürnberg – Freiburg – Basel – Franken – Wien

In Begleitung eines älteren Bruders begibt er sich sodann auf eine Reise, die ihn unter Anderem in die Schweiz und nach Österreich führte. Auch hier war der Beruf eines reisenden Kaufmanns die passende Tarnung für einen Waldenserprediger.

#### Priester im Gefolge und Auftrag der Taboriten 1428–1435

1428–1432 Wien – Tabor – Prag – Eger – Krakau

1433–1435 Basel – Prag – Landskron – Basel – Straßburg

Auf einer Reise, die ihn in die Nähe Wiens führte, begegnet Reiser 1428 dem hussitischen Heer und schließt sich ihm freiwillig oder unfreiwillig an und kommt so nach Prag. Dort kann er seine theologischen Kenntnisse erweitern, er lernt etwas Latein von den Studenten und er lässt Abschriften des Neuen Testaments in deutscher Übersetzung anfertigen. 1433 wird er von dem hussitischen Bischof Nikolaus Pilgram zum Priester geweiht. Als Priester dient er einer deutsch-hussitischen Gemeinde in Fulnek. Als eine Delegation hussitischer Theologen unter der Leitung Prokops zum Konzil nach Basel zieht, gehört er dazu, nimmt an den Konzilsberatungen teil und wird dort 1434/1435 zum Bischof geweiht.

#### Bischof und Oberhaupt der *treuen Brüder* 1435–1458

1435–1446 Basel – *Straßburg* – Neustadt – Nürnberg – Heilsbronn – Würzburg

1146–1450 *Heroldsberg* – Uckermark / Neumark (?) – Prag

1453–1457 *Tabor* – *Straßburg* – *Engelsdorf* – *Saaz*

1457–1458 *Straßburg*

Als „Friedrich von Gottes Gnaden, Bischof der Getreuen, die in der römischen Kirche die konstantinische Schenkung verwerfen“, übernimmt er die Leitung eines hussitisch-waldensischen Missionswerkes. Seinen Titel, so bekennt er selbst, hat er von Peter aus England erhalten. Dieser aber ist kein anderer als der Oxforder Magister und Wiclif-Schüler Peter Payne. In der Folgezeit versucht Reiser in enger Zusammenarbeit mit dem taboritischen Flügel der Hussiten in den deutschen Waldensergebieten für

---

<sup>5</sup> Ebd., XXVII und 27. Zu Hugo Marmet vgl. Utz Tremp, Friedrich Reiser und die Waldenser (Hussiten?) in Freiburg im Üchtland, in: Friedrich Reiser (wie Anm. 1), 205-218, hier: 206-211.

seine Vereinigung zu werben. Ob allerdings die noch vorhandenen Waldenser mit dieser Zusammenarbeit einig waren, scheint mir doch fraglich. Waren doch die Taboriten mit ihrem militärischen Flügel keineswegs Anhänger eines gewaltlosen Weges im Sinne der waldensischen Tradition. In Heroldsberg bei Nürnberg, in Tabor in Böhmen, in Engelsdorf bei Meißen und in Saaz (Böhmen) fanden Versammlungen statt, bei denen über den Fortgang der missionarischen Arbeit beraten wurde, aber sie können angesichts der Niederlage der Taboriten und weiterer Verfolgungen offenbar keinen Erfolg zeitigen. Reiser äußerte in Straßburg vor dem Inquisitor *ihn bedaachte*[dünkte], *dass ihr Ding sei als ein Feuer, das erlöschen wolle*.<sup>6</sup>

Enttäuscht und müde zieht sich Friedrich Reiser 1457 nach Straßburg zurück, wo er im Kreis einiger Waldenserfreunde als Seelsorger wirken kann. Die Versammlungen, bei denen Reiser lehrt und predigt, finden in einem Kellergewölbe am Weinmarkt statt. Die Teilnehmer werden zur strikter Vertraulichkeit verpflichtet. Aber offenbar kamen die Dominikaner über Aussagen im Beichtstuhl ihnen auf die Spur und ließen in den ersten Wochen des Jahres 1458 verhaften.

Nach mehrmaligen Verhören und Folter kam genügend Material zusammen um einen Schauprozess zu inszenieren, in dessen Mittelpunkt ein gebrochener alter Mann stand, der mit seinem anmaßender Titel „Bischof von Gottes Gnaden der Getreuen, die die konstantinische Schenkung verwerfen“ vorgeführt wurde. Die anderen Angeklagten, es müssen mehr als ein Dutzend gewesen sein, kommen nach dem Abschwur mit den üblichen Strafen davon. So weit Reisers Lebensgang und trauriges Ende. Es war der letzte Ketzerprozess in Straßburg. Als der Augustiner Konrad Treger 1524 zu Beginn der reformatorischen Bewegung in Straßburg den Vorwurf der Ketzerei gegen die Prediger vorbringt, stößt er bei Bevölkerung und Rat auf härtesten Widerstand; das Kloster wird gestürmt, Treger wird verhaftet und muss für immer die Stadt verlassen.<sup>7</sup> Jakob Sturms inständige Bitte im selben Jahr gegenüber seinem Lehrer Jakob Wimpfeling, er möge doch still halten, ist wohl so zu verstehen, dass er ihn in dieser aufgeheizten Konfliktsituation warnen und beschützen will. Der Humanist Wimpfeling hatte schon in der Vorrede zu seiner bekannten Schrift „Germania“ Reiser erwähnt und den Rat der Stadt wegen seiner Verurteilung und Hinrichtung gerühmt.<sup>8</sup>

### 3. Sein Titel als Bischof der Treuen Brüder

Dieser Titel, der ihm von Peter Payne in Basel verliehen wurde, markiert den deutlichen Abstand zur waldensischen Tradition, in der ein Priester- oder Bischofsamt selten begegnet. Waldenser verstanden sich als Prediger und Seelsorger; das Abendmahl feierten sie in der Frühzeit als Gedächtnismahl, von eigenen Taufen ist nichts bekannt. Auch der Anschluss an die Taboriten mit ihren militärischen Aktionen kann mit dem ursprünglichen Ideal des Gewaltverzichts nicht mehr in Einklang gebracht

---

<sup>6</sup> Auszug aus dem Protokoll (wie Anm. 2), 62.

<sup>7</sup> Zu Treger vgl. Johann Friedrich von Schulte Artikel Träger, in: Allgemeine Deutsche Biographie 38, 1894, ND Berlin 1971, 459.

<sup>8</sup> Vgl. Jakob Wimpfeling Briefwechsel, eingeleitet, kommentiert und herausgegeben von Otto Herding und Dieter Mertens, erster und zweiter Teilband, München 1990, 882. Vgl. unten S. 46

werden. Aus dem Wanderprediger ist also nun ein Priester und Bischof geworden; Bischof einer Kirche, die der unheilvollen Verbindung mit Reichtum und Macht der Welt absagt. Im Sinne einer waldensischen Tradition und Legende, die seit dem 13. Jahrhundert in verschiedenen Quellen bezeugt wird, ist die Papstkirche durch die Annahme der konstantinischen Schenkung gefallen. Seit jener Zeit, seit Papst Silvester, habe es dann im Verborgenen eine Schar treuer Jünger gegeben. In seinem Verhör sagt Reiser aus: *Zu Papst Silvesters Zeit wurde eine Stimme im Himmel gehört, es wäre Gift gesät in der Heiligen Kirche.*<sup>9</sup> In späteren Fassungen der Legende wird dann ein Priester namens Petrus als ihr Gründer genannt. Aus dem historischen Valdes, dem Kaufmann aus Lyon wird also ein Priester, in manchen Fassungen der Legende sogar ein Kardinal der römischen Kirche, der dem Papst den Gehorsam verweigerte. Dass diese „konstantinische Schenkung“ ihrerseits eine Legende oder Konstruktion war, das hat zu jener Zeit erst ein Humanist und Sekretär des Papstes, der Humanist Lorenzo Valla erwiesen.

Im „Verein der treuen Brüder“ verbindet sich das hussitische Modell der wahren Kirche mit der waldensischen Tradition von der verborgenen Gemeinschaft der Apostelnachfolger.<sup>10</sup> In diesem Sinn gibt Reisers Begleiterin Anna Weiler den Anspruch ihres Lehrers vor dem Inquisitor wieder: *sie seien die Armen, die den zwölf Boten nachfolgten. [...] Item Friedrich habe sich selbst gehalten für einen Vikarien Christi und einen Nachkommen St. Peters. Die Priesterschaft jetzt in der Kirche habe Gut und darum so sey sie eine irdische Kirche: aber Friedrich und die Seinen seien die Heilige Kirche.*<sup>11</sup>

#### 4. Sein Bild in der Geschichte<sup>12</sup>

Dies alles geschah zu einer Zeit, in der der Kritik an der Kirche und der Ruf nach Reformen schon weit verbreitet war und sich auf den Reformkonzilien in Konstanz und Basel teilweise auch artikulieren konnte. Auch in der zweiten Hälfte des 15. Jh. verstummte der Ruf nach einer Reform nicht. Er ist in Straßburg aus dem Munde des Münsterpredigers Johannes Geiler zu hören, der die Impulse des großen Pariser Theologen Gerson aufnimmt. Auch sein Freund Jakob Wimpfeling gehört als Humanist zu denen, die für eine Reform der Kirche eintraten. Aber er wie auch andere Kritiker und Reformer müssen sich davor hüten, nicht in die häretische Ecke gestellt zu werden. Das gelingt nicht immer, selbst so kirchen- und papstreue Repräsentanten der humanistischen Reformbewegung wie Reuchlin und Erasmus konnten nicht vermeiden, dass sie selbst als Ketzer wahrgenommen wurden und dass Teile ihrer Schriften als häretisch verurteilt wurden.

Wie wurde Friedrich Reiser wahrgenommen, bzw. wer hat ihn nach seinem Tod erwähnt, sich seiner erinnert? Wir haben hier im Grunde nur ganz wenige Zeugnisse.

---

<sup>9</sup> Auszug aus dem Protokoll (wie Anm. 2), 62.

<sup>10</sup> Vgl. zur Thematik auch: Franz Machilek, Aufschwung und Niedergang der Zusammenarbeit von Waldensern und Hussiten im 15. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Deutschland, in: Friedrich Reiser (wie Anm. 1), 277-316.

<sup>11</sup> Jung, Friedrich Reiser (wie Anm. 4), 85.

<sup>12</sup> Zum Abschnitt insgesamt vgl. Albert de Lange, Friedrich Reiser und die „waldensisch-hussitische Internationale“. Quellen und Literatur, in: Friedrich Reiser (wie Anm. 1), 29-74.

So behauptet der aus Schlettstadt stammende Inquisitor Heinrich Institoris persönlich Zeuge bei Reisers Prozess gewesen zu sein, ja sogar Reiser die Beichte abgenommen zu haben. Er beteiligte sich noch Anfang des 16. Jahrhunderts als Inquisitor an der Verfolgung der Böhmisches Brüder, die er mit den Waldensern praktisch identifiziert.<sup>13</sup> Jakob Wimpfeling erwähnt Reiser in der Vorrede seiner „Germania“, wo er die Stadt Straßburg für ihre Rechtgläubigkeit rühmt: *Sie haben die Juden vertrieben, sie haben die heilige römische Kirche und den päpstlichen Stuhl als wahre Christen allzeit geehrt und ihre Boten und Gesandten ehrerbietig aufgenommen und freundlich bewirtet; sie haben aus Rücksicht auf die Nachfolger des heiligen Petrus und den Statthalter Christi einen Meister der Ketzer, Namens Friedrich Tunauwer, welcher von der Schenkung des Kaisers Konstantin übel redete, zum Feuertode und ziemlich viele Personen beiderlei Geschlechts, die ihm anhängen, teils auch zum Tode, teils zur Verbannung verurteilt und verdammt, im Jahre 1458.*<sup>14</sup> Wimpfeling hatte Einzelheiten über den Prozess von seinem Freund, dem Straßburger Münsterprediger Johannes Geiler von Kaysersberg erfahren, der Einblick nehmen konnte in die Akten. In den Aufzeichnungen der böhmischen Brüder wird Reiser indirekt erwähnt; dort wird von einem Bischof der Waldenser berichtet, der am Rhein verbrannt worden sei. Aber sein Name erscheint weder in des Flacius *Catalogus Testium Veritatis* noch im *Martyrerspiegel der Taufgesinnten*, die beide eine Aufzählung aller verfolgten christlichen Dissidenten von der Apostelzeit bis in die Reformationsepoche darstellen. Wie kann man dieses Vergessen erklären bei denen, die ihm zeitlich und inhaltlich näherstanden als wir Heutigen?

Sein Bild bleibt wohl deshalb blass, weil wir keine anderen Quellen haben als die unter der Folter gemachten Aussagen, die der traditionellen Waldenserlehre entsprechen: Sie wenden sich gegen den Anspruch des Papstes, gegen Heiligen- und Marienverehrung, gegen Ablass und Fegefeuer und die Eidesleistung. Aus dem Rahmen fällt nur die Ablehnung des Zölibats der Priester.<sup>15</sup>

Dazu kommt, dass seine Bücher von ihm selbst vernichtet worden sind. Ob er eine eigene originelle Theologie vertreten hat, ob und wie es ihm Einzelnen gelungen ist die unterschiedlichen Traditionen von Waldensertum und Hussitentum zu vereinen, bleibt dunkel. Dazu kommt, dass Reiser kein standhafter Zeuge der Wahrheit war; er hatte öffentlich widerrufen und abgeschworen. Eine Verehrung, wie sie Hus und Hieronymus von Prag erfahren haben, die bis heute geradezu nationale Ikonen sind, hat er nie erfahren. Erst ein Straßburger Historiker namens Andreas Jung widmet ihm in seiner 1822 erschienenen Ketzergeschichte eine ausführliche und anrührende Darstellung als eines Opfers der Inquisition. Seine Darstellung von Reisers Leben und tragischem Ende könnte man auf den ersten Blick als romanhaft abtun; fest steht aber, er hat ihn dem Vergessen entrissen und die Tatsache, dass er Quellen zitiert, die heute leider verloren sind, geben seinem Lebensbild bleibenden Wert. Danach war Reiser immer wieder Gegenstand des Interesses vor allem in der Waldensenforschung bis hin zu Amedeo Molnars umstrittener These und Darstellung der waldensisch-hussitischen Internationale, die auch jener Tagung im Jahr 2006 in Schönenberg ihren Titel verlieh, der wir eine gründliche und umfassende Sammlung und Sichtung der Quellen verdanken.

---

<sup>13</sup> Ebd., 35ff.

<sup>14</sup> Jacob Wimpfeling, *Germania*, übersetzt und erläutert von Ernst Martin, Straßburg 1885, 72f.

<sup>15</sup> Vgl. Jung, *Friedrich Reiser* (wie Anm. 4), 88f.

Wofür steht Reiser? Steht er als tragische Figur am Ende der Geschichte der Waldenser deutscher Sprache? Steht er für das letztlich gescheiterte Vorhaben im Verein der treuen Brüder waldensisches und hussitisches Erbe zu verbinden? Beides trifft zu. Aber ich füge hinzu, Reiser steht für eine andere, alternative Gestalt von christlicher Lehre, Bildung und Frömmigkeit, die vor und neben den Reformbewegungen innerhalb der römischen Kirche existierte. Ihre Grundlage war eine eigene Lesart und ein eigenes Verständnis der Bibel in der Volkssprache. Zur Vorgeschichte der Reformation gehört jener Strang waldensischer Tradition, der sich seit dem 13. Jahrhundert in Straßburg und darüber hinaus im ganzen deutschsprachigen Raum bis hinein nach Böhmen, Mähren, Ungarn und Polen erstreckte und sich schließlich im Verein der treuen Brüder mit der hussitischen Tradition verband. Es ist und bleibt ein Desiderat der historischen Forschung jenen häretischen Bodensatz, der sich im Laufe des Mittelalters gebildet hatte und den alle Bemühungen der Inquisition nicht beseitigen konnten, in seiner Bedeutung auch für das Reformationsgeschehen im 16. Jahrhundert sichtbar werden zu lassen. Man kann die radikalen und teilweise revolutionären Entwicklungen im Bauernkrieg und in der Bewegung des Täuferturns ohne diesen Hintergrund m. E. nicht verstehen. Einen Zusammenhang dieser Art stellt der Straßburger Reformator und Pfarrer an Jung St. Peter Wolfgang Capito in seiner 1524 erschienenen *Verantwortung* her, wo er die reformatorische Bewegung gegen den Vorwurf verteidigt, sie sei ketzerisch und aufrührerisch.<sup>16</sup> In der gleichen Schrift bezeichnet er Johannes Hus und Hieronymus von Prag als Männer Gottes und bemerkt, dass aus der Asche dieser Zeugen neue Christen erstanden seien und dass der Same dieser Lehre auch in Deutschland aufgegangen sei. Er erinnert sich, von der Lehre der Hussiten schon in seiner Kinderzeit *bei alten Laien* gehört zu haben, ohne es damals zu verstehen.<sup>17</sup> Capito stammte aus Hagenau im Elsass und besuchte 1501 die Pforzheimer Lateinschule bevor er 1504 in Heidelberg immatrikuliert wurde. Die alten Laien, wie er sie nennt, könnten Augenzeugen bei jenem Straßburger Schauspiel gewesen sein, bei dem auch eine aus Pforzheim stammende Frau verurteilt wurde. Capito war einer der wenigen, der sich intensiv mit den Forderungen der Bauern und der Täufer auseinandersetzte.

Die Zusammenhänge und Traditionslinien von der waldensisch-hussitischen Tradition bis zu den Täufern im Einzelnen nachzuweisen, bleibt schwierig und dies hat verschiedene Ursachen. Zum einen hat sich diese Tradition in einem sozialen Umfeld entwickelt, das keinen Zugang zu der Welt der Gebildeten hatte. Ketzer, so war schon seit der Zeit der Anfänge des Waldensertums zu hören und zu lesen, sind eben ungebildet. Aus dieser Welt stammte auch der Kaufmannssohn Friedrich Reiser, von dessen Theologie wir nur in den Aussagen seines Verhörs Spuren finden. Dazu kommt, dass die Inquisition ganz bewusst die literarische Hinterlassenschaft der Ketzer vernichtet hat. Wir erinnern uns, der Verbrennung Reisers vor den Toren der Stadt ging die Verbrennung jener Schriften voran, die in seinem Besitz waren. Es gab eine waldensische Literatur, nicht nur in der Gestalt jener Handschriften in provenzalischer Sprache, die erhalten geblieben sind und erbauliche Traktate enthalten. Ande-

<sup>16</sup> Zu Capito vgl. Marc Lienhard im Mennonitischen Lexikon. ([www.lex.de/doku.php?id=art.capito\\_wolfgang](http://www.lex.de/doku.php?id=art.capito_wolfgang)).

<sup>17</sup> *In teutscher Nation by alten leyen ist er allweg gewesen und bliben. Wie ich manchen in meinen kindtbaren jaren reden gehört hab, des ich mich yetz verwunder* (Antwort auf Bruder Tregers Verwarnung, Straßburg 1524, fol. 292).

rerseits gilt aber auch, was ein deutscher Inquisitor schon im 13. Jahrhundert erkannte, die Waldenser waren dennoch eine Bildungsbewegung. Ihre *scholae* in Österreich waren Bildungseinrichtungen, in denen grundlegendes Bibelwissen und damit verbunden abweichende Lehrmeinungen und Kritik an der Kirche vermittelt wurden.<sup>18</sup> Eine wesentliche Rolle spielt dabei die Bibel in der Volkssprache. Schon lange vor der Erfindung des Buchdrucks und vor der Bibelübersetzung Luthers, gab es Ausgaben der Bibel vor allem des Neuen Testaments in der Volkssprache und sie waren offenbar auch verbreitet. Reiser war nicht nur Prediger und Seelsorger, er war offenbar auch Kolporteur von religiöser Literatur. Er hat in böhmischen Schreibstuben, wie wir erfahren, solche Ausgaben des Neuen Testaments anfertigen lassen, wie sie uns im Codex Teplensis begegnen, einer handgeschriebenen Taschenausgabe des Neuen Testaments in deutscher Sprache mit den angehängten sieben Glaubensartikeln, in denen sich die Waldenser zu den grundlegenden dogmatischen Aussagen christlicher Lehre bekannten.<sup>19</sup> Ein Exemplar dieses handgeschriebenen Neuen Testaments kostete ungefähr einen Gulden; das konnte sich die wohlhabende Kaufmannswitwe Elsa Dachs leisten, die ein solches Exemplar bei Reiser kaufte.<sup>20</sup> Sie hat nach ihrer Verurteilung mit einer Geldzahlung an den Bischof ihre entehrende Strafe – das öffentliche Tragen eines Bußkreuzes – abwenden bzw. umwandeln können.<sup>21</sup>

Damit soll gerade nicht jene Bewertung des waldensisch-hussitischen Erbes reaktiviert werden, die unter dem Stichwort „vorreformatorisch“ lange Zeit verbreitet war und ihren Ausdruck und Niederschlag in jenem bekannten Denkmal in Worms fand mit Luther auf dem Sockel und zu seinen Füßen ein Valdes, ein Wiclif, ein Hus und ein Savonarola. Die Ketzergeschichte des Mittelalters mündet nicht ein oder geht auf in der Reformation; ihre Bedeutung und Wirkung ist bis in die Gegenwart erkennbar und spürbar, in der die traditionellen Großkirchen keineswegs alle Formen und Gestalten christlicher Tradition zu repräsentieren und zu integrieren vermögen.

---

<sup>18</sup> Martin Schneider, *Europäisches Waldensertum im 13. Und 14. Jahrhundert: Gemeinschaftsform – Frömmigkeit – sozialer Hintergrund*, Berlin 1981, 122ff.

<sup>19</sup> Auszug aus: František Michálek Bartoš, *Hussitství a cizina* [Hussitentum und das Ausland], Prag 1931, in: Friedrich Reiser (wie Anm. 1), 64-74, hier: 65-69.

<sup>20</sup> Jung, Friedrich Reiser (wie Anm. 4), 91.

<sup>21</sup> Dieter Kurze, *Straßburger Quellen zum Streit um den Nachlass Friedrich Reisers und zur Buße der Else Dachs (1458)*, in: Friedrich Reiser (wie Anm. 1), 109-130, hier: 110.